

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Das Kind, liebe Gemeinde, das Kind war gerade geboren, zum allerersten Mal in Windeln gewickelt, gerade so wie jenes Kind, das man damals in die Krippe legte. Und wie Weihnachten war das Ganze tatsächlich, fühlte sich an mindestens wie Weihnachten, eher noch wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Geburtstag zusammen, unbeschreiblich, unbegreiflich, im eigentlichen Sinne wunder-voll, überirdisch, hob mich im Innern empor irgendwohin zwischen Erde und Himmel, kann man so sagen. Hätte mich nicht gewundert, gleich um die Ecke den himmlischen Heerscharen über den Weg zu laufen.

Und das nun obwohl diese Geburt meiner ersten Tochter, von der ich hier rede, liebe Gemeinde, obwohl diese Geburt beim besten Willen nichts Märchenhaftes hatte, nicht den Hauch von Romantik, ganz und gar nichts Rührseliges. So wenig wie ja im Übrigen Krippe und Stall irgendwie romantisch wären für eine Geburt, alles andere als das, da möchte man ja nicht bei sein, Gott bewahre.

Nein, liebe Gemeinde, nein, Gott sei Dank, Kind, keines meiner Kinder musste jemals in einem Stall zur Welt kommen. Nein, ich lag auch nicht auf Heu und Stroh, hatte neben dem Vater noch tatkräftige Unterstützung durch die Hebammen und Ärzte und konnte mein Kind schließlich warm unter Decken gepackt mir in die Arme legen lassen.

„Euch ist ein Kind geboren.“

Ein Mädchen erst, zwei Jahre später ein Junge. Beide gesund, kräftig, kugelrund und rosig. Geliebt vom ersten Moment ihres Lebens an.

„Euch ist ein Kind geboren.“

Und dann, ich erinnere mich wie heute, in der Ruhe der ersten Nacht, da traf mich diese Erkenntnis bis ins Mark: „Euch ist ein Kind geboren!“ . „Uns ist ein Kind geboren!“

Ein neues Leben ist in mein Leben hinein geboren. Ein neues Leben, das eine erst, später das andere, doch beide so hilflos und zart, das sie alles Lieben, wie ich es bisher gekannt hatte, völlig auf den Kopf stellten. Ist die ein Kind geboren, dann wird das Leben ein anderes: Ist dir ein Kind geboren, dann ist in deinem Leben nun ein anderes Leben, das zu bewahren und zu beschützen, komme, was wolle. Ist dir ein Kind geboren, wird nichts mehr sein, wie es vorher war. Doch wie es dann ist, ist dafür fehlen die Worte. Da kannst du nur an der Wiege stehen und wie Masha Kaleko beten:

*Ich dank dir Herr / In jeder stillen Stund  
Ist auch mein Mund / Scheu und verschwiegen.  
Ich stehe hier / An meines Kindes Wiegen  
Und ohne Wort / Dankt es in mir.  
Berlin, Februar 1938<sup>1</sup>*

Und ohne Wort / Dankt es in mir!

„Euch ist ein Kind geboren!“ - Wunder der Geburt! Bis heute, auch in unser durch technisierten Welt. Hören wir nicht auf, in dem Beginn eines Lebens das Wunder zu erkennen. Bis heute ist es mir ein Wunder, wenn ich ein Kind sehe, gerade geboren. Augen und Nase, Mund und Finger. Mitunter sind Züge der Eltern darin wiederzuerkennen. Ganz der Vater. Wie die Mutter. Und doch weit mehr. Ein ganz eigener Mensch.

Wunder der Geburt. Wunder des neuen Lebens. Wunder der Natalität. Natalität – ich weiß nicht, liebe Schwestern und Brüder, ob Sie dieses Wort schon einmal gehört haben. Mir war es neu, bis ich einen Aufsatz der das jüdischen deutsch-amerikanische Philosophin Hannah Arendt gelesen habe.

Hannah Arendt, selbst kinderlos ihr Leben lang, hat in der Welt der Philosophie einen neuen Anfang gesetzt, indem sie den Blick und das Denken der Menschen von der Sterblichkeit weg hin auf den Anfang des Lebens lenken wollte.

Denn über die Sterblichkeit des Menschen wurde und wird bis heute unendlich viel nachgedacht – durch Theologinnen, Philosophen, Ärztinnen, Bestatter, durch dich und mich. Die Sterblichkeit setzt uns Menschen Grenzen und nimmt uns die Möglichkeiten zu handeln. Natalität hingegen bedeutet, daß das Leben jedes Menschen ein Neubeginn ist, und dieser Anfang spiegelt sich in den Handlungen dieses Menschen. Mit jedem neuen Menschen kommt immer auch neuer Eigensinn, neuer Wille und neue Ansichten in die Welt.

Meine Mutter erzählt zu jedem Geburtstag ihren Kindern die Geschichte ihrer Geburt, ich habe die Tradition übernommen und tue es meinen Kindern gleich – mitunter unter einem schmunzelnden „Jaja, Mama, ich weiß doch“. Für mich, liebe Gemeinde, ist dieser Blick zurück immer auch ein Blick auf das kleine Kind, das ich damals in jener Geburtsnacht in den Armen halten durfte und in dessen Zügen in forschte, um herauszufinden, wie dieser kleine Mensch wohl sei, dessen Leben mir anvertraut wurde.

„Ein Kind ist uns geboren!“ 790.000 Mal ist in diesem Jahr hier in Deutschland ein Kind geboren worden. Rund 790.000 Mal sind Eltern von der Erkenntnis überrumpelt worden, dass ihnen ein Kind geboren wurde. 790.000 Neugeburten, jedes der 790.000 Kinder ist ein Anfang, mit dem etwas Neues beginnt.

790.000 – plus 1. Denn: „Ein Kind ist UNS geboren!“ So ist es uns allen in diesen Weihnachtstagen wieder verkündet worden:

Haben Sie, liebe Schwestern und Brüder, haben Sie es gespürt, das Wunder der Geburt, das Wunder des Neuanfangs, in diesen Tagen, als die Weihnachtsbotschaft aus allen Ecken und Enden es uns entgegen verkündet, gerufen, gesungen hat: EUCH ist ein Kind geboren! Nicht nur ein Kind, der Heiland ist euch geboren, so rufen es die Engel uns zu. „Und ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“

Euch, uns ist ein Kind geboren. Ein kleiner Junge, im Stall von Bethlehem, der den Namen Jesus tragen wird. Euch ist er geboren. Das Wunder der Geburt. Das Wunder des neuen Lebens. Das Wunder der Natalität – etwas Neues ist uns durch dieses Kind geschenkt worden.

Etwas, das es noch nie gab und so auch nicht wieder geben wird. Denn es ist die Geschichte dieses Kindes, das vor mehr als 2000 Jahren seinen Anfang nahm und seitdem an jedem Weihnachten wieder für uns geboren wird. Uns ist ein Kind geboren – was für ein Wunder!

Wie jede Geburt müsste doch auch diese Geburt eine Zäsur setzen in unserem Leben. Eine Zäsur müsste es doch setzten in unserer alltäglichen Routine. Immerhin ist uns ein Kind geboren – wir hatten Zeit, uns darauf vorzubereiten. Gut, nicht neun Monate, aber doch vier Wochen lang haben wir das Haus aufgeräumt, geputzt, die Regale aufgefüllt mit guten Plätzchen und feinsten Speisen, haben dem Kind Lieder gesungen und eine Krippe aufgestellt. Und dann, endlich, ist es soweit. Das Kind ist uns geboren, wir feiern seine Geburt in großartigen Gottesdiensten, mit der Familie und den Freunden. Geschenke werden gekauft, mit Sekt wird angestoßen. Drei Tage lang ein einziger Rausch – und dann? Wie geht es weiter, nachdem uns das Kind von Bethlehem geboren ist. Verpacken wir die Botschaft in dem Karton mit den Figuren der Krippe, saugen die rieselnden Tannenbaumnadeln auf, lüften den Raum ordentlich und widmen uns dann den Dingen, die das neue Jahr regelmäßig mit sich

bringt, stehen morgens aus, gehen abends zu Bett, wie es immer war und harren der Tage, die da kommen, bis wir, um den November herum, eben jene Kartons wieder hervor holen und erneut an Heiligabend zu hören bekommen: „Ein Kind ist uns geboren!“ „The same procdere as every year.“

Was macht das mit unserem Leben, das uns ein Kind geboren ist? Wo berührt es uns, das Kind? Wo bringt es unser Leben durcheinander?

Ich lese Ihnen das Evangelium dieses Sonntags vor. Es steht bei Lukas im 2. Kaipitel.

25 Ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war mit ihm. 26 Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. 27 Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, 28 da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: 29 „Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; 30 denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, 31 den du bereitet hast vor allen Völkern, 32 ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“ 33 Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. 34 Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird 35 - und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

36 Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuëls, aus dem Stamm Asser; die war hochbetagt. Sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt, nachdem sie geheiratet hatte, 37 und war nun eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. 38 Die trat auch hinzu zu derselben

Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

„Ein Kind ist uns geboren!“ Das Wunder der Geburt. Das Wunder der Natalität. Das Wunder des Neuanfangs durch ein Kind! Geschehen bei diesen beiden, Simeon und Hannah, hochbetagt, dem Ende des Lebens näher als seinem Beginn sind. Sie, so wird uns von Lukas berichtet, begegnen Josef und Maria, die mit dem neugeborenen Kind in den Tempel gekommen waren, um es beschneiden zu lassen.

Mühselig ist den beiden das Leben im Alter, kann ja gar nicht anders sein. Der Blick wird trüber, das Gehen schwerer, der Alltag braucht die Routine, darin liegt Sicherheit. Ein Tag vergeht, der nächste folgt. Große Pläne gibt es nicht mehr zu machen, das Leben hat sich erschöpft an den Möglichkeiten, die der alte Mann und die hochbetagten Frau ergriffen haben und hat sich gerieben an den Schwierigkeiten, die sie haben überwinden müssen. Doch obwohl das Leben schwer ist, lässt der Tod noch auf sich warten. Das Herz ist noch nicht bereit für den Abschied.

Da fällt, an jenem Tag, der Blick des alten Mannes Simeon auf das neugeborene Kind im Arm seiner Mutter, weise gelenkt vom Heiligen Geist, auf dessen Anregung er den Tempel betritt. Und wie es so häufig der Fall ist, wenn der Heilige Geist im Spiel ist, überfällt den Alten eine im wahrsten Sinne des Wortes wundervolle Erkenntnis:

„Ein Kind ist uns geboren!“ Und es ergreift ihn, den Alten, das Wunder der Geburt, fest muss er das Kind in seine Arme und an sein Herz pressen. Die Seele geht ihm über vor Freude. „Ein Kind ist uns geboren!“ Oh Wunder der Geburt, oh Wunder des Neuanfangs, den Gott der Welt in diesem kleinen Kind schenkt: „Meine Augen haben den Heiland gesehen;“ ruft Simeon aus. Heiland, das meint den Erlöser, den Erretter: Simeon spürt und bekennt: Mit diesem Kind setzt Gott einen Neuanfang. Dieses Neugeborene hier verkörpert Gottes Gegenwart mitten unter uns. Gott kommt zu uns, wird Mensch – in umfassender Solidarität mit allem Leben, mit der Schöpfung und mit uns Menschen.

Gott erlöst sein Volk und rückt die Welt, das Leben und das Sterben der Menschen in ein neues Licht: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, 31 den du bereitet hast vor allen Völkern, 32 ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.

Dieses Licht, liebe Gemeinde, erkennt der alte Simeon in dem neugeborenen Kind. Das Licht, das in die Welt hinein leuchten wird und sie ausleuchten wird bis in die finstersten Ecken hinein, ja bis in das Reich des Todes hinein. Der Alte spürt den schweren Weg, den das Kind wird gehen müssen: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.“ Und er ahnt, dass in diesem Kind die alten Verheißungen einen Anfang haben: dass nämlich das Leben heil werden kann. Dass Blinde gehen, Lahme gehen, Aussätzige rein werden, Taube hören können, dass Tote aufstehen und Armen, ausgerechnet Armen Evangelium, frohe Botschaft gepredigt wird. Er sieht vor sich, wie Männer und Frauen bewegt, wie Kinder gesegnet werden. Ahnt, wie Schuld vergeben, Grenzen überwunden werden können. Er spürt, wie tote, gestorbene Hoffnung wieder lebendig, wieder entfacht werden kann. Er hört, wie einer von Liebe redet – sogar zu den Feinden. Und wie dieses Kind, in dem er dies alles sieht, für diese Liebe bis in den Tod gehen wird, bis ans Kreuz. Und glaubt und erkennt, dass dort sein Weg nicht zu Ende sein wird, denn: „Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis bleiben, sondern das ewige Leben haben!“

„Ein Kind ist uns geboren!“ Das Wunder der Geburt. Das Wunder der Natalität. Das Wunder des Neuanfangs durch ein Kind!

Der alte Simeon, die hochbetagte Hannah – diese beide erleben auf ihre alten Tage hin das Wunder der Geburt. Erleben das Wunder der Natalität. Das Wunder des Neuanfangs durch ein Kind. Ein Kind ist diesen beiden geboren worden und in dieser einen Geburt erleben sie einen Neuanfang auch für ihr Leben.

Ihnen wird gewahr, dass es eine Hoffnung gibt für ihr Volk. Ein Licht, das scheinen wird für die Welt. Nun braucht kein Mensch das Leben mehr zu fürchten und erst recht nicht den Tod. Denn Gott selbst wird Mensch – nimmt Teil am Leben des Menschen und an seinem Sterben. Wird in dieses Leben geboren und stirbt aus ihm heraus. Ist in allem, was wir Menschen erleben und erleiden. Ist mitten unter uns.

Ein Kind ist uns geboren! Ist dir, ist mir geboren. In dein, in mein Leben hinein. Vertrauen wir dem Wunder dieser Geburt! Wagen wir das Wunder der Natalität: Wagen wir den Neuanfang und trauen wir diesem Kind unser Leben an. Lieben wir. Teilen wir. Vergeben wir. Wagen wir den Frieden, die Demut, die Bescheidenheit. Werden wir sanft im Herzen und fürchten wir uns nicht. Denn nicht die Furcht, liebe Gemeinde, nicht die Furcht, sondern die Freude am Herrn ist unsere Stärke. E

in Kind ist uns geboren! Ist dir, ist mir geboren. In dein, in mein Leben hinein. Erleben wir das Wunder dieser Geburt immer wieder neu und wagen wir das Leben.

Zum Schluss: ein Gebet von Huub Oosterhuis:

Aus dem Himmel ohne Grenzen / trittst du tastend an das Licht, / du hast Namen und Gesicht, / wehrlos bist du wie wir Menschen.

Als ein Kind bist du gekommen, / wie ein Schatten, der betört, / unnachspürbar wie das Rauschen, / das man in den Bäumen hört.

Bist erschienen wie ein Feuer, / wie ein Leitstern in der Not, / deine Spur weist in die Fremde, / bist verschwunden in den Tod.

Bist begraben wie ein Brunnen, / wie ein Mensch im Wüstensand. / Wird uns je ein anderer werden, / je noch Friede hier auf Erden?

Bist uns als ein Wort gegeben, / Furcht und Hoffnung in der Nacht, / Schmerz, der uns genesen macht, / Anbeginn und neues Leben.

Ein Kind ist uns geboren! Viel Glück und viel Segen!